

sowie in den lateinischen Texten sind zu finden. Stets liest man als Titel des Hauptwerkes von Petavius ‚Dogmata theologia‘ anstatt ‚D. theologica‘ und stets stößt man auf den Genitiv ‚Ethicis‘ anstatt ‚Ethices‘. ‚Methodus‘ ist auch im Lateinischen ein Feminum, also kann man nicht schreiben „der ‚docendi methodus‘“ (115 und ähnlich öfters). Wie sich der Löwener Theologe Joh. Sinnich in ‚Peter Sittich‘ verwandeln konnte, bleibt unerfindlich (17, Anm. 14). Als Mangel der Studie muß das Fehlen eines Namensregisters vermerkt werden. Auch wäre eine Bibliographie der von Luydl in seinen „Institutiones“ so reichlich zitierten zeitgenössischen Autoren erwünscht gewesen.

Graz

Richard Bruch

PASTORALTHEOLOGIE

BROUWER H. J., *Neue Wege in der Altenpastoral*. (Theologie konkret, hg. v. Klostermann/Greinacher) (175.) Herder, Wien 1971. Kart. lam. S 93.—, DM 15.80.

Trotz der immer größer werdenden Zahl der alternden Menschen auch in unseren Ländern hat sich die deutschsprachige Pastoraltheologie im Gegensatz zur angelsächsischen und niederländischen noch wenig mit der Pastoral des Alterns und der Gerontagogie beschäftigt. So vermittelt dieses Buch viele theoretische, psychologische und pastorale Kenntnisse, die an Hand von Fallbesprechungen in der Praxis verwirklicht werden. Inhalt und Methoden der Altenseelsorge befassen sich vor allem mit der Festigung im Glauben, mit Trösten, Heilen und Führen. Dazu werden nicht nur pastorale Anweisungen, sondern auch theologische Begründungen gegeben. Ziel ist die Führung zur Distanzierung bzw. zum erneuten Engagement aus Distanz. Dazu ist eine fachkundige Ausbildung des Seelsorgers erforderlich, damit er sich ins Team der Altenbetreuer mit seinem speziellen pastoralen Auftrag harmonisch einfügt.

Über die vielfältigen Aufgaben einer Altenbetreuung informiert der Beitrag von M. M. Dach sehr instruktiv. Sowohl für die pflegerische Tätigkeit als auch für die sozialerzieherische Arbeit wird eine Fülle von Aktionen angeführt, die die Heilssorge der Kirche wesentlich unterstützen. Der von A. Stiefvater verfaßte Hinweis für die pfarrliche Altenpastoral geht näher auf die pfarrlichen Möglichkeiten einer Altenpastoral ein. Jeder Seelsorger wird dankbar dieses Buch zur Kenntnis nehmen.

Graz

Karl Gastgeber

SCHMID PETER F., *Das beratende Gespräch*. Methode und Praxis der Gesprächsführung. Zwei programmierte Lehrgänge. Eine Gesprächsanalyse als Modell. Anleitung zum

Training. (142.) Herder, Wien 1973. Kart. lam. S 86.—, DM 13.80.

Was für den Großteil der Psychotherapeuten, Sozialarbeiter, Fürsorger, Funktionäre, Politiker, Pädagogen u. v. a. m. zur Selbstverständlichkeit geworden ist, nämlich das Beherrschen einer auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierender Gesprächsmethodik, scheint vielen im seelsorglichen Bereich Tätigen — dabei ginge es dort im besonderen um Gedeih oder Verderb der „Innenstruktur“ des Menschen — noch lange nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Zahl rat-suchender Menschen nimmt zu, doch mangelt es an halbwegs qualifizierten Kräften (Priester, Pastoralassistenten u. a.), die imstande wären, solchen Personen echt helfend zur Seite zu stehen. Sch. versucht in diesem Buch, eine praktische Hilfe jenen Personen anzubieten, zu deren alltäglicher „Beschäftigung“ es gehört, Gespräche zu führen, um dabei anderen Menschen in einer Notsituation zu helfen.

Eine allgemeine Bestimmung und Charakteristik des beratenden Gesprächs (9–26) — sie informiert kurz, aber wesentlich über Voraussetzungen, Grundhaltungen, Methode, Phasen und Kontext des beratenden Gesprächs — geht zwei programmierten Lehrgängen über Gesprächsführung (28–107) voraus. Diese Lehrgänge sind geradezu eine Fundgrube für alle in dieser Disziplin noch unbeholfenen Seelsorger. Der erste (29–75) handelt über die jedem Gespräch abträglichen direktiven Vorgangsweisen des Beraters. Wer wissen will, worin oft ein entscheidender Grund liegt, warum seine Gespräche auf pastoraler Ebene manchmal schon von Anfang an zum Scheitern verurteilt sind, findet hier eine fürs erste befriedigende Antwort. Die klare Übersicht und die Möglichkeit der Kontrolle des eigenen Lernerfolges durch den Lückentext animieren den Lerneifer des Lesers. Der zweite Lehrgang (77–107) versucht dann ebenso wieder mit Hilfe eines Lückentextes dem Leser einen Weg zu zeigen, in welcher Weise nun ein beratendes Gespräch fruchtbringend geführt und in Fluß gehalten werden kann.

Die einführend-spiegelnde Gesprächsmethodik — der Berater bietet sich dem Ratsuchenden als engagiert mitfühlender „Spiegel“, in den jener schauen kann, um auf diese Weise wieder zu sich selbst zurückzufinden und zu neuem Vertrauen in seine Lebenssituation fähig zu werden — wird als dieser weiterführende Weg angegeben und dargelegt. Wie wichtig es aber gerade für den Seelsorger ist, den Kontext und theologischen Ort seiner Gespräche zu beachten — die Kenntnis der Methode allein reicht bei weitem nicht aus, müßte deutlicher herausgestellt werden. An Hand einer Analyse eines Gesprächsabschnittes (109–120) wird das in den vorausgehenden Seiten „Erlern“ am Hinblick